

Otto Jägersberg  
Die Frau des Croupiers

PROSA

Diogenes

Covermotiv: Gemälde von Anna Keel,  
»Nelkenvase mit Leinwänden und Zitrone  
vor schwarzem Hintergrund«, 1996  
Copyright © Anna Keel

Alle Rechte vorbehalten  
Copyright © 2016  
Diogenes Verlag AG Zürich  
[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)  
20/16/852/1  
ISBN 978 3 257 06972 3

## Das Brückenexperiment

Man führe eine beliebige Frau, Erika, Christiane, Olga, Doris oder Brigitta, auf ein schwankendes Brückchen hoch über einer tiefen Schlucht, durch die ein Gebirgsbach dahinschießt, halte in der Mitte desselben die Frau an, hefte seine Augen in die ihren und gestehe ihr – nun ja, etwas die Absicht, sie zu verführen, Beinhaltendes, aber glaubhaft muss es schon sein.

Und die Brücke muss schwanken!

## Im Gashandel

Am Richtgerät des Granatwerfers. Windrichtung, Luftfeuchtigkeit ... nach Angaben von der Front gerechnet, dann das Kommando gegeben ... und rein in die Russen ... Nichts dabei gedacht ... Hurra, auf die Schulter geschlagen, wenn der Frontmann Treffer meldete ... Dann selber dran ... Heidelberg, Lazarett, Zimmer 164 ... Die Krankenschwester war eine Nonne aus Amorbach ... Nach der Operation wäscht sie ihn ... Drei Tage geht das so ... Mein Gott, sie war aber auch eine ... Am Mittwoch haun sie beide ab ... Später war er im Gashandel ... Konnte ja ein bisschen Russisch ... Mit der Frau hielt das nicht lange ... Aber ins Kloster ging sie nicht zurück.

## Inventur

Es ist kein Kraut gegen die Zeit. Lass sie ein Köpfchen aus Prag haben, die Brüste aus Salzburg, ein Pariser Bäumlein, ein Heidemöslein aus Lüneburg, einen Rücken aus Amsterdam, Hände aus Cornwall, Füßchen aus Peking, einen Berner Hintern, einen venezianischen Gang, ein Hemdchen aus Brüsseler Spitze ... Man kommt nicht allem auf die Spur. Die Nacht ist ewig nicht, der Zeiger tickt.

## Männer in ihrer Funktion als kleine Jungs

Fußball war früher was für Kinder und ein Saufanlass für Alte. Kein Intellektueller ließ sich im Stadion sehen. Das wurde ab 1965 anders. Walter Jens hatte noch nicht den Mund aufgemacht, da waren Abteilungsleiter des Fernsehens schon auf dem Platz und schrien mit. Sie wählten sich einen Verein, fieberten um sein Stirb und Werde und genossen ihre Solidaritätsgefühle. Von Hellmuth Costard wurde ein Film gesendet, der ein ganzes Spiel lang nur George Best zeigte, damals der beste Fußballer. Er kam bloß drei- oder viermal an den Ball. Allein deswegen ein großartiger Film.

Die Länge eines Fußballspiels wurde zur Richtzeit für den Tatort, und im Vorspann kann man noch heute einen Mann sehen, der scheinbar um sein Leben rennt. In Wirklichkeit läuft er einem Ball nach, nur haben sie den Ball rausgeschnitten.

Was Kindern erlaubt ist, eine Weltnachbildung, ein Symbol für unseren Planeten mit den Füßen zu treten, dürfte keine öffentliche Präsenz haben. Es scheint aber, dass für Ausübende und Zuschauer gerade das der Kick ist: ein Ideal mit Füßen zu treten.

Auch aus hygienischen Gründen sollte diesem Unsinn ein Ende gemacht werden. Wir wissen, dass Pubertierende mit dem Spucken ihre Ejakulationsfähigkeit demonstrieren wollen. Die Fußballer in den Stadien aber sind Ausgewachsene! Wie man sich freiwillig in den fürchterlichen sogenannten Arenen oder im Fernsehen die auf den Rasen spuckenden und dann auf der Spucke zu Jubelhaufen rutschenden Spieler oder ihr konfuse Herumlaufen angucken kann, bleibt mir ein Rätsel.

Ganz widersinnig scheint mir auch das Tore-schießen. Warum sich die angeblich sachkundigen Zuschauer diese Spielunterbrechungen gefallen lassen, verstehe ich nicht.